

† Professor P. Gregor Schwander O. S. B.

Im Kollegium zu Sarnen ist tiefe Trauer eingelehrt; in der Morgenfrühe des Montag verschied daselbst nach schweren Leiden im Alter von eben erst 50 Jahren P. Gregor Schwander O. S. B., Professor der Philosophie an der kantonalen Lehranstalt.

Geboren zu Mothenburg am 17. April 1864 als Sohn einer begüterten, angesehenen Bauernfamilie, trat Josef Schwander im Herbst 1878 zu Sarnen in die Realschule, ging dann später ans Gymnasium über, das damals nur sechs Klassen umfasste. Diese durchlief er mit ausgezeichnetem Erfolge und verließ 1884 im Sommer die Sarnener Lehranstalt. Das Jahr 1884/85 brachte er bei den Jesuiten in Feldkirch zu und legte dort bereits den Grund zu seinen philosophischen Studien, die später seine Lebens- und Lehraufgabe werden sollten. Im Herbst 1885 trat Josef Schwander zu Gries in Südtirol ins Noviziat und legte ein Jahr darauf, am 17. November 1886, die hl. Gelübde in die Hände des damaligen Abtes Bonaventura ab, wobei er den Namen des großen Benediktinerpapstes Gregorius erhielt. Am 6. April 1889 wurde P. Gregor zum Priester geweiht. Nach vollendeten Studien begann er im Stifte seine Lehrtätigkeit als Professor der Philosophie, hatte aber schon damals oft unter seiner schwankenden Gesundheit zu leiden. 1892, ein Jahr nach der Eröffnung des Lyzeums in Sarnen, trat P. Gregor in den Lehrkörper des Kollegiums ein, dem er seither angehörte.

Hier in Sarnen entfaltete der Berewigte eine außerordentlich segensreiche Tätigkeit, die sich in diesem kurzen Nachruf nur andeuten läßt. Zunächst als Lehrer der Philosophie. Da lag es ihm vor allem am Herzen, seine Schüler nicht nur in die Formen logischen Denkens einzuführen, sondern er lehrte sie in Wahrheit Lebensweisheit und wies ihnen die sichere Bahn für die Universitätsjahre und das praktische Leben. Durch langjähriges, eindringliches Studium hatte sich P. Gregor eine seltene Kenntnis in seiner Disziplin und den damit zusammenhängenden Fächern erworben. Die nie nachlassende Aufnahmefähigkeit war eine der erstaußlichen Seiten dieses außerordentlichen Geistes, verbunden zugleich mit einer großen Sicherheit im Urteil und der Fähigkeit schneller Verarbeitung und verständlicher Wiedergabe. Seine Vorträge waren durchaus originell, frei von aller Schablone und ließen den Meister der Analyse wie der Synthese erkennen. Die Stunden bei P. Gregor waren von seinen Schülern wohl ohne Ausnahme sehr geschätzt und für die Großzahl bedeuteten sie sicher einen dauernden Gewinn. Fern von aller Pedanterie, und ein abgesetzter Feind jedes übertriebenen Juris in verba magistri, hat er sich wohl gehütet, seinen Schülern eine erstarrte Scholastik vorzutragen, sondern suchte in zeitgemäßer Fortentwicklung das bewährte Alte mit dem unabwieslichen Neuen harmonisch zu verschmelzen. Er hat einmal in scharfer Polemik sich gegen die bloße Repräsentation von Aristoteles und Thomas gewendet: kein geringerer als Kardinal Mercier sprach ihm seine Zustimmung zu den wohlbedachten Darlegungen aus.

Nicht bloß die Philosophie im engeren Sinne war P. Gregors Arbeitsfeld. Auch ihre Grenzgebiete, Naturwissenschaften, das weite Reich der Biologie, Sozial- und Religionswissenschaft, Nationalökonomie, Ethnographie und Ethnologie, Anthropologie, Urgeschichte: all das interessierte P. Gregor. Bekannt sind seine schönen Arbeiten in der „Schweizer. Kirchenzeitung“, in der „Schweizer. Rundschau“ und den „Pädagogischen Blättern“, teils Aufsätze, teils kritische Besprechungen. Andere Arbeiten, die geplant waren, so über den Genfer Philosophen Ernst Naville, über Ozanam usw., hat der frühe Tod verhindert.

Dann war der Heimgegangene auch ein ganz vorzüglicher Kenner der französischen Sprache und Literatur, mit denen er sich in seinen Ferien in Neuenburg, Lausanne, Genf und Paris vertraut gemacht hatte. Mit dem französischen Wesen hatte er auch jene wahrhaft gallische Feinheit der Sitten und die liebenswürdigen Umgangsformen gemein, die ihm so rasch Freunde erwarben und ihn schnell zum geistigen Mittelpunkt eines Kreises machten.

So ausgezeichnet und tiefgehend die Tätigkeit P. Gregors als Professor der Philosophie gegenüber seinen Schülern war, dürfte sein privater Einfluß außerhalb der Schule fast noch größer und nachhaltiger gewesen sein. Unzählige haben sich bei ihm in Zweifeln, in schweren Stunden Rat erholt; so viele haben ihre Berufswahl auf seinen Rat und seine Hilfe gegründet. Er war nicht nur in wissenschaftlichen Dingen gründlich bewandert, sondern auch in geistlich-asketischen. P. Gregor war ein sehr gesuchter Beichtvater und Seelenführer, und seine Predigten gehörten zu den eindrucksvollsten.

Um die Studenten und ihre Angelegenheiten hat er sich stets aufs liebevollste bekümmert. Er glaubte mithelfen zu sollen, sie auch außerhalb der offiziellen Schule anzuregen und zu bilden und hielt ihnen öfters Vorträge über Reisen, Zeitfragen, berühmte Männer usw. Da war man jedesmal sicher, daß etwas Ganzes, Vollendetes geboten wurde. Darüber hinaus hat P. Gregor immer wieder einzelne ermuntert, diese oder jene Frage zu behandeln, wies sie auf Thematata hin, verschaffte ihnen die notwendige Literatur und half mit Rat und Tat.

Das ist die e i n e Seite in P. Gregors Wirksamkeit in Sarnen. Was er uns, seinen Mitbrüdern war, ist schwer zu schildern. Sein sonniges Gemüt, die Lauterkeit seiner Gesinnung, seine stete Dienstfertigkeit, wo er irgendwie auszuweichen konnte, seine reichen Kenntnisse, das unermüdete Interesse für alles auf dem weiten Gebiete des Wissens und menschlichen Erlebens, machten ihn zu einem unvergleichlichen Freund und Gesellschafter. Nichts gab es, das ihn nicht interessiert hätte, von der hohen Politik bis zu ganz speziellen Fragen der Naturwissenschaft,

oder einer Frage der Luftschifftechnik oder gar einer Regel der französischen Grammatik! Noch in seiner letzten Krankheit war dieses Interesse unverändert wirksam, und sein letzter Gang in den verfloßenen Osterferien, hinüber in den dritten Stock des Gymnasiums, galt einer Besichtigung der dort aufgestellten römischen Funde von Alpnach.

Wie manchmal sind wir in der Mittagspause da drunten im Garten vor dem ehrwürdigen Kollegiumsbau auf und ab gegangen zu zweien oder mehreren und haben über dies und jenes geplaudert. Und nie schieden wir von diesem so reichen Geiste, ohne selbst wieder reicher an Ideen geworden zu sein. Und nun ist das alles vorüber! Nach menschlichem Ermessen viel zu früh ist P. Gregor uns allen, seinen Mitbrüdern, Schülern und Freunden entrisen worden. Was hätte er bei längerem Leben noch alles wirken können! Doch Gottes Wege sind unerforschlich. War P. Gregor auch nie von starker Gesundheit, so ahnte doch niemand ein so vorzeitiges Ende. Als er im Herbst 1903 für ein Jahr beurlaubt worden war, um an der Hochschule von Löwen Studien obzuliegen, ergriff ihn dort schon bald nach seiner Ankunft eine schwere Krankheit, zu deren Ueberwindung ein volles Jahr nötig war. Von da an war er öfters leidend und im Sommer des letzten Jahres war sein Gesundheitszustand bedenklich geworden. Ein Aufenthalt im Santorium des Theodosianums in Zürich und ein solcher im Stifte Gries brachten leider keine Besserung. Ende Oktober kehrte P. Gregor in sein liebes Sarnen zurück. Hier stellten sich bald die Symptome eines schweren Nierenleidens ein. Nach hofften wir mit ihm auf Besserung, aber der Zustand verschlimmerte sich immer mehr. Der Kranke war sich seiner Lage wohl bewußt und bestellte sein Haus. Fromm und gottergeben bereitete er sich auf seine letzte Stunde vor und verschied, mit den Gnadenmitteln der Kirche gestärkt, gestern morgen eines sanften Todes. Nun ist auch ihm, dem unermüdetlich Strebenden das Wort der Schrift: „Ex umbris et imaginibus in veritatem“ in Erfüllung gegangen; die ewige Wahrheit, das ewige Licht leuchtete ihm!

E. S.